

# Mit dem Stadtlabor auf Spurensuche im Heute

Frankfurt  
und der NS



9. Dezember 2021 bis  
11. September 2022

Förderung für das Gesamtprojekt „Frankfurt und der NS“  
Support for the entire project „Frankfurt and the Nazis“



hessische  
kultur  
stiftung

aventis  
foundation

ART FOUNDATION  
MENTOR LUCERNE



Freunde  
Förderer

HOLGER  
KOPPE | STIFTUNG



KOOPERATIONEN / COOPERATIONS

Bildungsstätte Anne Frank, Evangelische Akademie Frankfurt, hr2, Institut für Stadtgeschichte Frankfurt, Jüdisches Museum Frankfurt, Frankfurt Memory Studies Platform, Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige, Lebenshilfe Frankfurt

# Mit dem Stadtlabor auf Spurensuche im Heute

Frankfurt  
und der NS



**Stadtlabor**  Historisches  
Museum  
Frankfurt

[www.historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor](http://www.historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor)

[www.historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor](http://www.historisches-museum-frankfurt.de/stadtlabor)

# Frankfurt und der NS

## Mit dem Stadtlabor auf Spurensuche im Heute

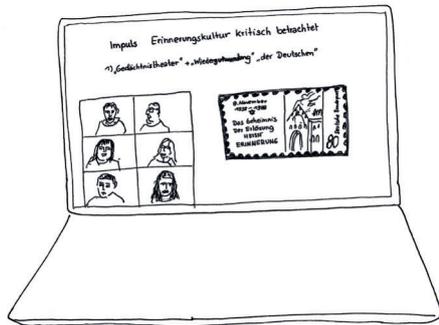
Im Herbst 2020 begaben sich 38 Frankfurter\*innen auf Spurensuche. Ihr Ausgangspunkt war die Gegenwart. Sie fragten, welche Orte oder Situationen sie persönlich an den Nationalsozialismus erinnern. In welchen Begriffen, Einstellungen oder Gefühlen finden sie Spuren und Fortwirkungen des NS, die unsere Gesellschaft immer noch prägen, auch wenn die Bewohner\*innen der Stadt sich stark verändert haben?

In der Stadtlabor-Ausstellung sind 25 verschiedene Antworten auf diese Fragen zu sehen. Die Spurensuchen beginnen an Bunkern und Gedenkorten, in Familien oder Communities. Manche öffnen den Blick auf andere Gewalterfahrungen, die nicht in direktem Zusammenhang mit dem NS stehen. Und sie führen nicht zuletzt auch zu Nachwirkungen des NS, die sich als fortgesetzte Ausgrenzung oder rassistische Gewalt äußern.



## Was ist das Stadtlabor?

Im Stadtlabor entstehen seit 2010 zusammen mit Frankfurter\*innen Ausstellungen und Veranstaltungen zu verschiedenen Orten oder Themen. Das Stadtlabor zeichnet sich durch eine Vielfalt an Stimmen und Perspektiven aus, die die Diversität der Frankfurter Stadtgesellschaft abbildet. In den Ausstellungen werden verschiedene Bezüge zur Stadt und ihrer Geschichte eröffnet, die eine individuelle Auseinandersetzung mit dem eigenen Wohnort und der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft der Stadt ermöglichen, unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht, Religion, etc.



## Erinnerungskultur — kritisch hinterfragt:

### Erinnerungsweltmeister oder Gedächtnistheater?

Mit dem Stadtlabor „Auf Spurensuche im Heute“ möchten wir — die Stadtlaborant\*innen und Kurator\*innen — zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der „deutschen Erinnerungskultur“ anregen. Mit ihren zahlreichen Gedenktagen und -orten gilt sie als vorbildlich. Es gibt aber auch Stimmen, die sie als „Gedächtnistheater“ kritisieren, das der gesellschaftlichen Entlastung dient und eine aktive, individuelle Übernahme von Verantwortung verhindert.

## Wer gehört zum Erinnerungskollektiv?

### Solidarische Erinnerungsgemeinschaft oder Opferkonkurrenz?

Wir möchten mit diesem Stadtlabor zeigen, wie plural das heutige Erinnerungskollektiv ist. Gerade bei der Frage, wen die „deutsche Geschichte“ betrifft und wer an ihr in welcher Weise teilhat, werden immer wieder homogene Vorstellungen von „Deutschsein“ sichtbar. Wir möchten anregen, Erinnerung so offen und vielfältig zu denken, wie es der Realität in unserer Stadt und unserem Land entspricht. Unser Wunsch ist es, eine solidarische Erinnerungsgemeinschaft zu befördern, in der alle gemeinsam das Ziel verfolgen, Strukturen zu überwinden, die von Unrecht geprägt sind.

Durch die Konfrontation mit den vielfältigen und Teilhabe am kollektiven Gedächtnis beanspruchenden erinnerten Geschichten wird das nationale Erinnerungskollektiv herausgefordert. Andere Geschichten bringen sich zur Geltung, und die spezifische deutsche Geschichte wird von „anderen Deutschen“ mit anderen geschichtlichen Hintergründen erinnert. Es entsteht eine Konstellation von Erinnerung, durch die das Kollektiv derer, die sich erinnern, herausgefordert wird, Beziehungen zu anderen Erinnerungskollektiven herzustellen.“

Astrid Messerschmidt: *Erinnerungsstrategien — bildungstheoretische Perspektiven auf die Aneignung des Holocaust-Gedächtnisses*, 2004, S. 100

Mit dem Stadtlabor-Projekt greifen wir aktuelle Impulse der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung und der Geschichtsdidaktik auf. Beide Forschungsgebiete gehen von einem produktiven Verständnis von Erinnerung aus. Kurz gefasst bedeutet dies, dass kollektive Formen des Erinnerns immer auch andere, individuelle Erinnerungen freisetzen.

Alle, die hier leben, bringen eigene Erinnerungen mit. Und wenn wir uns auf NS-Spurensuche begeben, dann treffen diese Erinnerungen aufeinander und setzen etwas Neues frei. Dieses Aufeinandertreffen von Erinnerungen sollten wir als Chance begreifen, um uns zum Beispiel über Werte oder Grundfragen des Zusammenlebens zu verständigen — und nicht als Gefahr oder Konkurrenz um Aufmerksamkeit. Denn Erinnerung ist kein Kuchen, der in immer kleinere Stücke geteilt wird, je mehr Personen am Tisch sitzen. Erinnerungen sind Gegenstand von Austausch und Gespräch. Es ist viel fruchtbarer, nicht in Konkurrenz zueinander zu treten, sondern sein Augenmerk auf das produktive Potential zu setzen, das im Erinnern steckt.

“The dynamics of memory (...) do not obey a zero-sum logic, but are instead generative; the conflict of memories produces more, not less memory.”

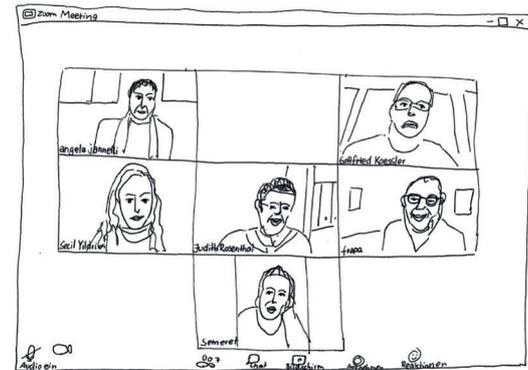
Michael Rothberg: *The Implicated Subject. Beyond Victims and Perpetrators*, 2019, S. 122

Angela Jannelli, Gottfried Köbller, Susanne Thimm, Seçil Yıldırım

# Vielstimmigkeit und Gemeinsamkeiten

## Themenspuren in der Stadtlabor-Ausstellung

Im Stadtlabor geht es nicht nur darum, die Ausstellungsbeiträge zu erarbeiten. Auch der Austausch und die Diskussionen unter den Stadtlaborant\*innen sind wichtig. Erinnerung ist nicht statisch, sie wird im Gespräch, auch in Kontroversen weiterentwickelt. Seit September 2020 trafen sich die Stadtlaborant\*innen in verschiedenen Gesprächsgruppen. In den Online-Meetings wurden unerwartete Ähnlichkeiten aber auch grundlegende Unterschiede deutlich. Eine Gruppe von 38 Frankfurter\*innen bringt eine Vielfalt an Erfahrungen und Familiengeschichten, Orientierungen, politischen Positionierungen und Emotionen in den Raum. Für die Ausstellung haben wir sie zu fünf Themensträngen gebündelt, die gemeinsame Interessen und Fokussierungen deutlich machen. Jedes Thema ist durch eine Farbe gekennzeichnet. Manche Beiträge berühren mehrere Themen, sodass die farbigen Linien, die sich durch die Ausstellung ziehen, immer neue Kombinationen von Themen ergeben.



„Es geht also nicht darum, wo jemand herkommt, sondern wie gegenwärtige Beziehungen zu den historischen Gegenständen aussehen.“

Astrid Messerschmidt: Geschichtsbeziehungen — Erinnerungsprozesse in der Einwanderungsgesellschaft. In: Stuttgarter Jugendhaus e.V. (Hg.): Zeitgemäße Bildungskonzepte zu Nationalsozialismus und Holocaust, 2009, S. 37

# Die eigene Geschichte

## Familien und andere Traditionslinien

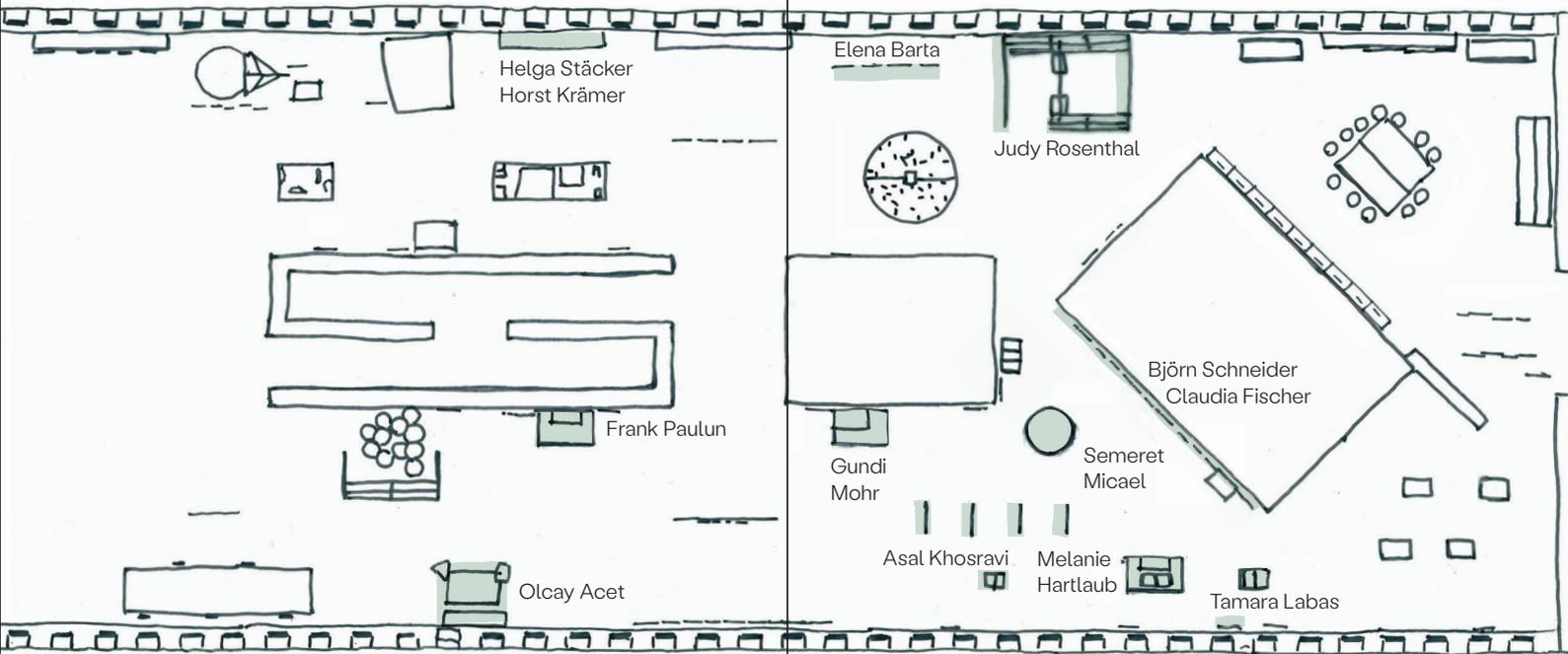
Wer sich nach Spuren des NS umsieht, schaut auf Orte und Ereignisse, aber auch auf Personen, die jede und jeden geprägt haben. Das kann die Familie sein, die Schule oder eine Gruppe, der man sich zugehörig fühlt. Wie beeinflusst die NS-Geschichte unsere Beziehungen zueinander und die Art und Weise, wie wir leben? Wie hat der NS das Gefüge zwischen den Generationen geprägt?

Viele Stadtlaborant\*innen beschäftigen sich mit Fragen nach Prägungen und Tradierungen. Sie haben in die Geschichte der eigenen Familie oder Community geschaut oder beschäftigen sich mit den Nachwirkungen der NS-Erziehung. Andere reflektieren ihr Verhältnis zu früheren Generationen und fragen, in welchen Traditionslinien sie stehen. In vielen Beiträgen geht es um Schweigen und Sprechen. Die Spurensuche bringt starke Gefühle wie Wut, Trauer oder Scham an die Oberfläche. Für deren Darstellung haben die Stadtlaborant\*innen eine Form gesucht. Es geht aber auch um Glück: Das Neu-Entdecken von Familie und anderen Zugehörigkeiten. Nicht zuletzt wird dadurch immer wieder die Frage gestellt, wie man sich selbst positioniert — in der Gegenwart und zur Geschichte.

„Der Nationalsozialismus lebt nach, und bis heute wissen wir nicht, ob bloß als Gespenst dessen, was so ungeheuerlich war, daß es am Tode noch nicht starb, oder ob es gar nicht erst zum Tode kam; ob die Bereitschaft zum Unsäglichen fortweist in den Menschen wie in den Verhältnissen, die sie umklammern.“

Theodor W. Adorno: Eingriffe. Fünf kritische Modelle, 1963, S. 125

# Die eigene Geschichte



# Fortwirken

## Was nachwirkt und verdrängt wird

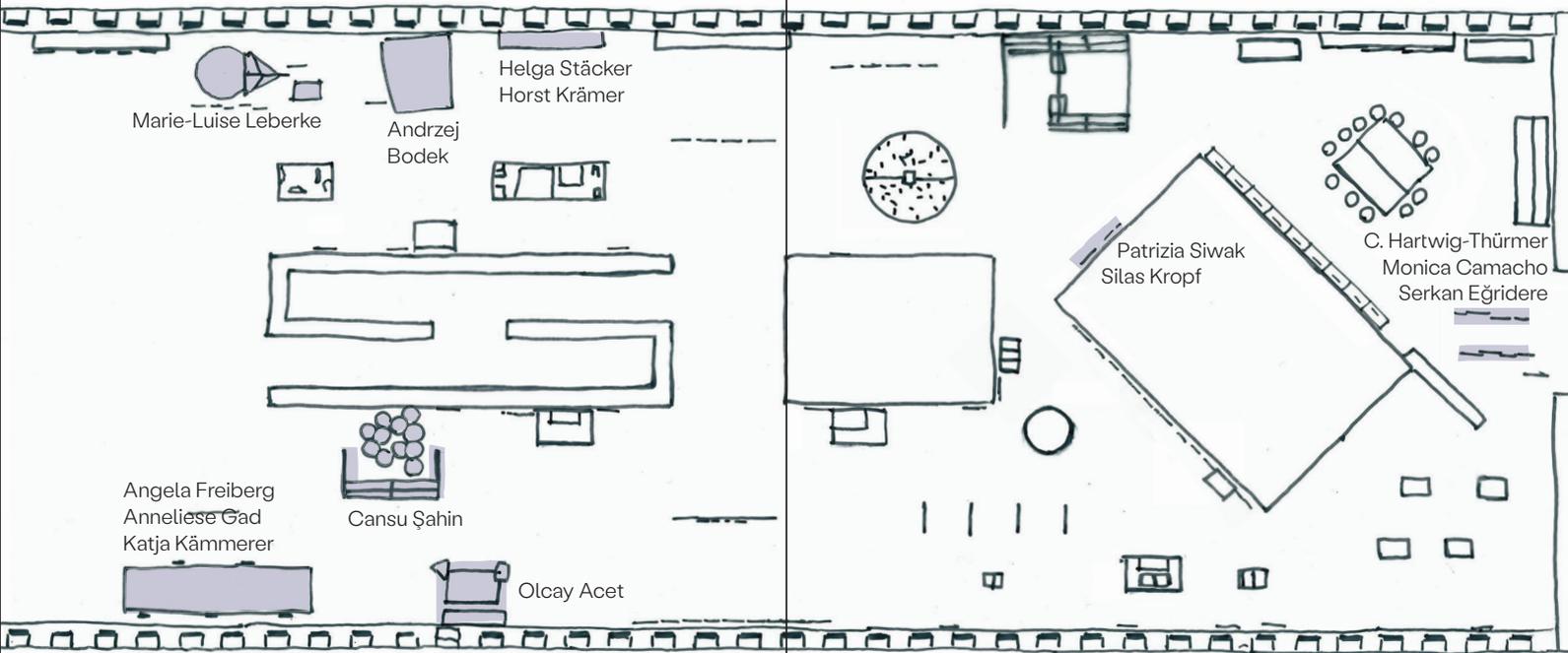
Mit dem Kriegsende 1945 war der Nationalsozialismus nicht vorbei. Das völkische Gedankengut lebte in vielen Köpfen weiter. Nach den Entnazifizierungsverfahren galten zwar fast alle als entlastet und kehrten in ihre Berufe zurück. Vom heutigen Standpunkt aus muss man jedoch sagen, dass sich die NS-Ideologie besonders hartnäckig in der Vorstellung der „Volksgemeinschaft“ gehalten hat und in einem homogenisierenden Menschenbild. Menschen, die z.B. aufgrund ihrer Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung, einer Behinderung oder ihrer Lebensweise nicht der Norm entsprechen, werden auch heute noch häufig diskriminiert und erfahren strukturelle oder physische Gewalt.

Stadtlaborant\*innen setzen sich in ihren Beiträgen mit Rassismus, Diskriminierung von queeren oder behinderten Personen oder von Romn\*ja und Sinti\*zze kritisch auseinander. Es geht auch um den heutigen Umgang mit den Widerständigen von damals. Es geht um Ein- und Ausschlüsse, damals wie heute. Wer wird als Teil der imaginären Gemeinschaft, der Gesellschaft gedacht? Wer wird nicht mitgedacht? Und wie zeigt sich das in den Formen des Erinnerns an den NS — oder an andere Gewalterfahrungen? Wer oder was wird erinnert und wer oder was wird verdrängt?

„Das Problem dieser Gesellschaft ist kein Mangel an Gemeinschaftsgefühl, sondern ein Mangel an Gefühl dafür, wer zu dieser Gemeinschaft dazugehört.“

Max Czollek: Gegenwartsbewältigung, 2020, S. 180

# Fortwirken



# Erinnern und Gedenken

An wen wie von wem erinnert wird und warum

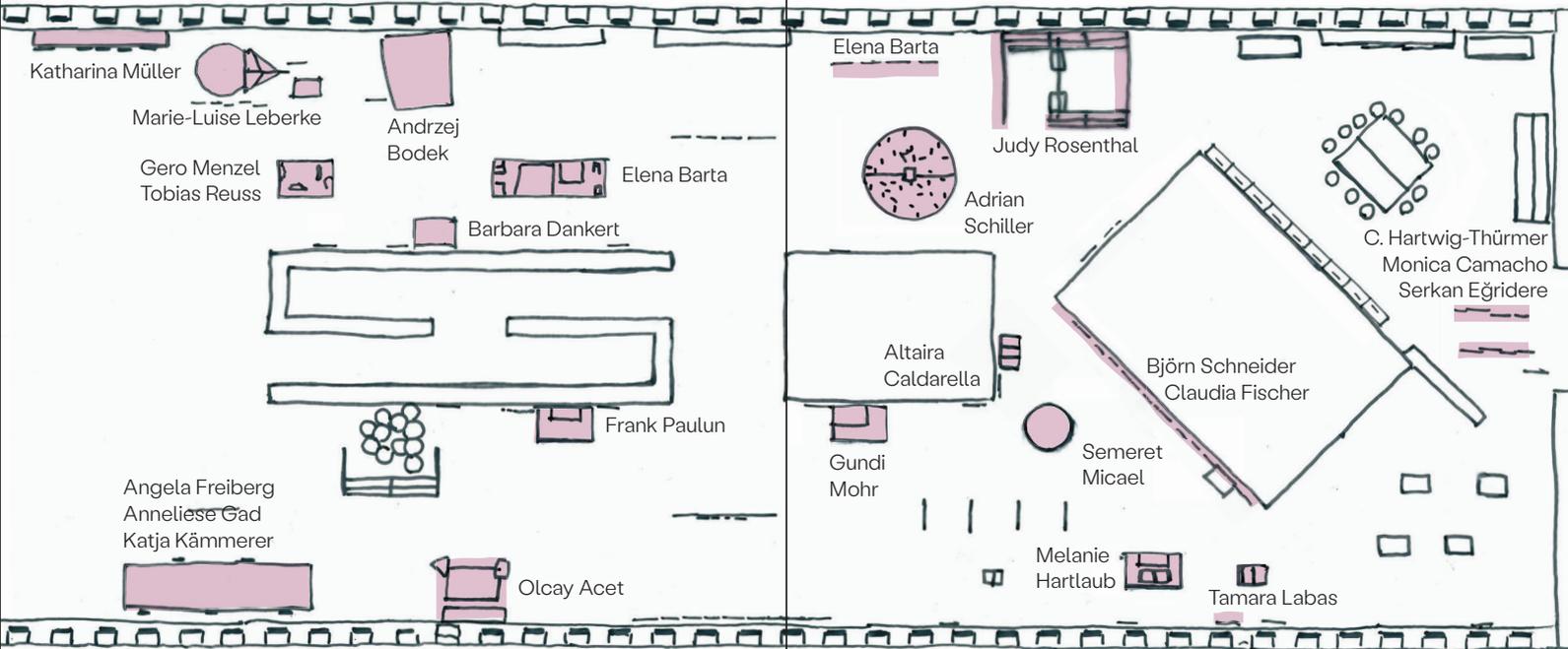
Deutschland gilt als „Erinnerungsweltmeister“. Die Gedenkstättenlandschaft, Gedenkort und Gedenktage werden als Vorbild für den Umgang mit und die Aufarbeitung von Diktatur und Genozid genannt. Aber es gibt auch Kritik: Führt das kollektive und öffentliche Erinnern nicht zu einer Entlastung der Deutschen von einer individuellen Auseinandersetzung mit dem NS? Ist das nicht ein „Gedächtnistheater“, das den Blick von den eigenen Verstrickungen in den NS und seine Kontinuitäten ablenkt? Und wer ist eigentlich gemeint, wenn von Erinnerungsgemeinschaft geredet wird? Sind damit alle gemeint, die in Deutschland leben? Es stellt sich die Frage, ob das Erinnern nur die Personen angeht, die einen direkten familiären Bezug zu den Täterinnen und Tätern haben, oder ob nicht doch alle Personen auf verschiedene Weise in die Geschichtsbezüge verstrickt sind.

Die Stadtlaborant\*innen zeigen, dass es vielfältige Anlässe und Gründe gibt, jenseits familiärer Zusammenhänge NS-Geschichte zu betrachten. In ihren Beiträgen finden sich verschiedene Auseinandersetzungen mit den Themen Zeugenschaft und Anerkennung, Ein- und Ausschlüssen, Schweigen und Verdrängen. Auch die Bedeutung und das Erleben von Gedenkort und Gedenktagen wird untersucht und thematisiert.

„Identitäten, Erinnerungen und Geschichten sind vielfältig — sie bilden nicht einfach ein distinktes Nebeneinander verschiedener Geschichten (divided histories), sie sind ein gemeinsam geteiltes Mit- und Ineinander von Erinnerungen (shared memories).“

Michele Barricelli / Lena Sebening: Subjektorientierung. Zum historischen Lernen zur Zeitgeschichte. In: H. Ammerer / T. Hellmuth / C. Kühberger (Hg.): Subjektorientierte Geschichtsdidaktik, 2015, S. 324

# Erinnern und Gedenken



# Aufdecken und Sprechen

## Wer wann und wie spricht und wer warum lieber schweigt

Das Schweigen kennzeichnet die erste Generation nach einem Verbrechen gegen die Menschheit. Das war in Deutschland so — und so ist es zumeist auch in anderen Kontexten. Schweigen lastet sowohl auf Seiten der Täter\*innen als auch der Verfolgten. Für das Schweigen gibt es viele Gründe, gute wie schlechte. Es gibt Angst, Scham und Schuldgefühle. Es bietet aber auch Schutz, der verhindert, dass an traumatische Erlebnisse, an einen unfassbaren, überwältigenden Schmerz gerührt wird, der nicht in Worte zu fassen ist. Ein Schmerz, vor dem man sich selbst, aber auch seine Nachkommen oder Mitmenschen bewahren will.

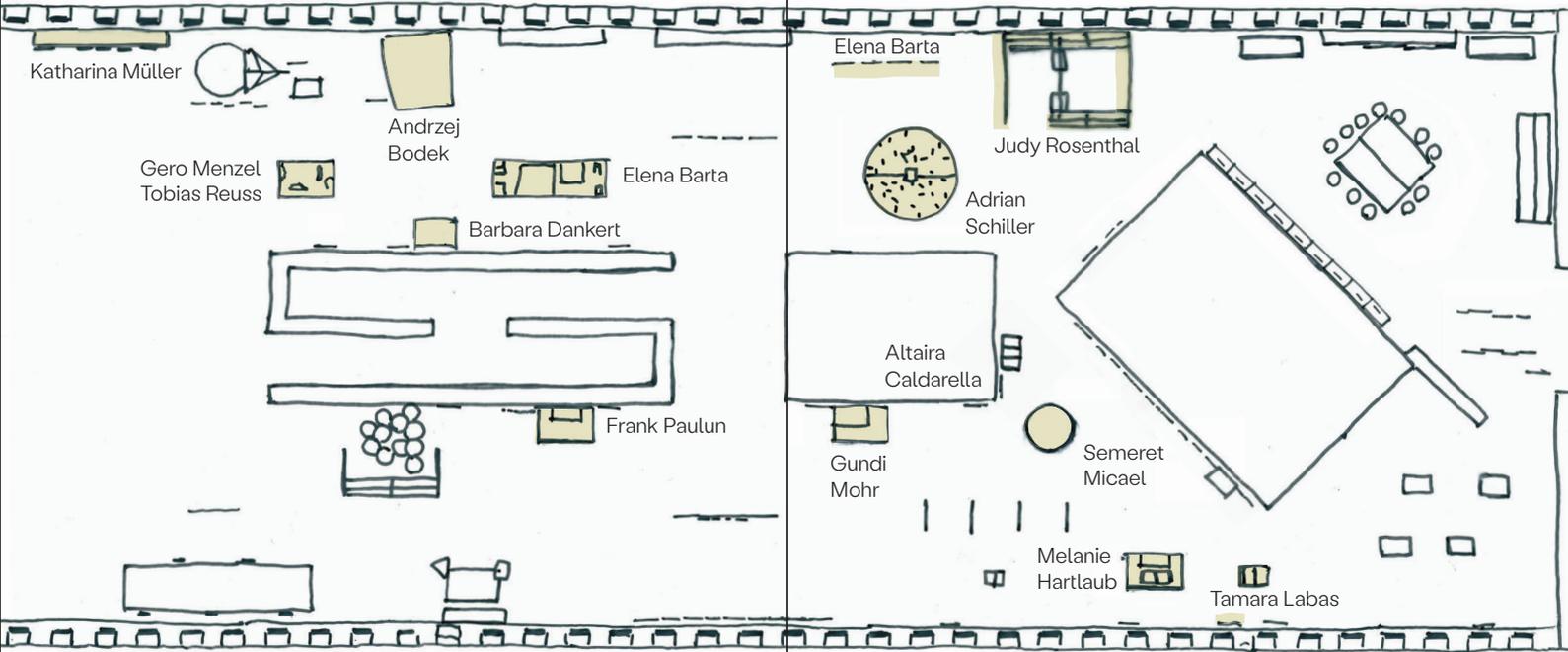
Schweigen ist aber nicht nur privat. Es hat unterschiedliche Zusammenhänge, im politischen Raum nützt es den Täter\*innen und es verlängert die Gegenwart des scheinbar Vergangenen.

In vielen Beiträgen stellen Stadtlaborant\*innen dar, wie sie zu diesem schwierigen Feld stehen. Oft geht es um Loyalität und Komplizenschaft. Sei es in der Familie, im Stadtbild, in der Sprache oder in Bezug auf staatliche Institutionen. Sie fragen nach den Bedingungen des Schweigens und der Entscheidung, das Schweigen zu brechen und zu reden bzw. nachzufragen.

„Das Schweigen zu durchbrechen ist aber keine leichte Sache. Die Gesellschaft ist nicht in gleichem Maße an diesen wichtigen und ernsthaften Themen interessiert. Man will vielleicht etwas davon hören, aber nicht in einer solchen Weise, dass man mit hineingezogen wird.“

Statement von Gruppenmitgliedern aus: Dan Bar-On: Die Last des Schweigens. Gespräche mit Kindern von Nazi-Tätern, 1993, S. 293

# Aufdecken und Sprechen



## Konsequenzen

### Wie man Position bezieht und wem man sich zur Seite stellt

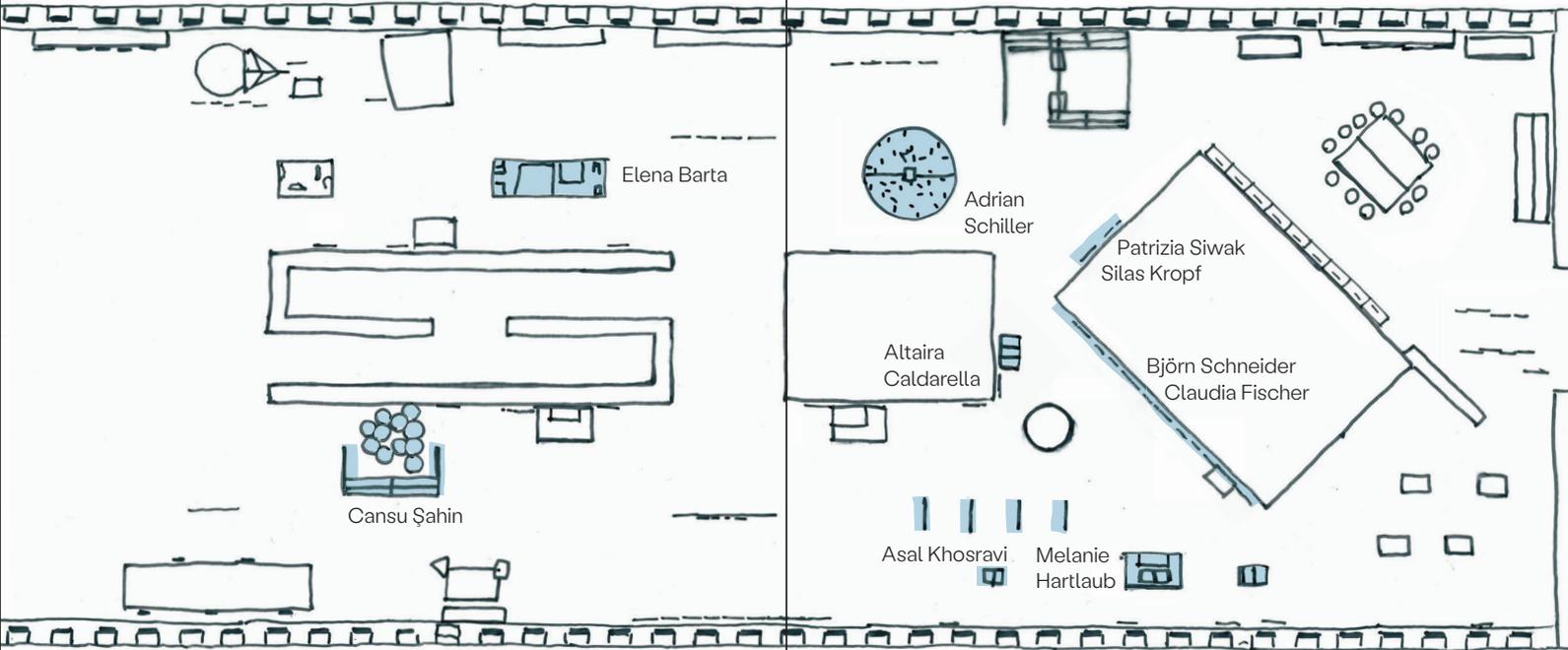
Die Spuren des NS sind an vielen Stellen sichtbar und wirksam. Immer wieder werden sie offensichtlich, wenn es zu rassistischen, antisemitischen oder anderen menschenfeindlichen Straftaten kommt. Aber es gibt auch viele Menschen, die sich aktiv gegen (neo-) nationalsozialistische und faschistische Tendenzen stellen. Dazu gehört politischer Protest — aber auch Fragen nach Widerstand und Solidarität. Wessen Geschichte wird gesehen und anerkannt? Wer braucht beim Ringen um Anerkennung oder Entschädigung Solidarität?

In den Beiträgen der Stadtlaborant\*innen geht es um anti-faschistische Haltungen, um migrantische Selbstorganisation, um ein tradiertes Misstrauen gegenüber Institutionen oder Kollektiven, um den Umgang mit Menschen mit Behinderung, aber auch um Mitgefühl, z.B. mit Kindern, die Krieg erlebt haben. Allen gemeinsam ist die Frage nach dem gesellschaftlichen Raum: Welche Räume gibt es? Wie sichtbar oder sicher sind sie? Wer trägt Verantwortung und wo entsteht Solidarität?

„Die Politik des „Nie wieder“ ist nicht nur ein hehres Ideal, das von menschlicher Größe ausgeht, sondern eine klare Forderung — und eine Herausforderung an unser Leben. Es geht darum, wie man nach der Katastrophe weiterleben kann. Wenn eine solche Politik in irgendeiner Form überhaupt Sinn ergibt, dann nur, wenn sowohl das Allgemeine als auch das Besondere bewahrt bleiben, ohne dass man Gefahr läuft, das eine auf das andere zu verkürzen.“

Natan Sznaider: Gedächtnis im Zeitalter der Globalisierung. Prinzipien für eine neue Politik im 21. Jahrhundert. In: Aus Politik und Zeitgeschichte/ bpb.de, 2016.

# Konsequenzen



## Ein Raum für die Arbeit an der Erinnerung

Erinnern ist Auseinandersetzung, ein Prozess und mitunter auch Arbeit. Schon kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus begann diese Auseinandersetzung, das Bemühen darum, dass die Verbrechen nicht in Vergessenheit geraten. Größere und kleinere Initiativen haben diese (gedenkpolitische) Arbeit bis in die Gegenwart getragen. Aber auch historische Meilensteine wie der Auschwitz-Prozess begleiten diese Auseinandersetzung. Zum Schluss geht es aber auch immer um die Auseinandersetzung mit sich selbst und der Frage, welche Geschichte(n) die Gesellschaft hat, in der man lebt und wie sich die eigene dazu verhält. Im Workshop-Space stellen wir Beispiele für Erinnerungsarbeit vor, die als Material für die eigene Erinnerungsarbeit genutzt werden können.

## Steine, Kämpfe und Ritualisierungen

### Rückblick auf das Gedenken in Frankfurt seit 1945

Viele Beiträge im Stadtlabor beziehen sich auf Denkmale, die im Stadtbild gegenwärtig sind. Sie sind ein Anlass, sich zu fragen, was sie für uns heute bedeuten. Manche sind im Alltag präsenste Orte, andere sind nur für bestimmte Gruppen wichtig, wieder andere werden fast nie wahrgenommen. Gedenktage, die jahrelang zur Routine des politischen Kalenders gehörten, sind heute vergessen. Andere sind erst viel später entstanden, als wir das heute annehmen.



Die Beschäftigung mit der Chronologie des Erinnerns und Gedenkens an den Nationalsozialismus in Frankfurt macht nicht zuletzt deutlich, dass wir es mit einem vielschichtigen, kontroversen Prozess zu tun haben. Er hält viele Überraschungen bereit, erinnert an Koalitionen und Konflikte, die heute kaum vorstellbar sind. Für die Gegenwart kann der Blick auf diese Spuren und Formen des Erinnerns Anregungen geben, nicht zuletzt kann er die Annahme verunsichern, dass Gedenken etwas Erstarres sei. Im Gegenteil, es erweist sich als lebendiges Feld politischer und generationeller Auseinandersetzungen.

## Galerie der Initiativen

Die Galerie der Initiativen ist Teil der Ausstellung und bietet Raum für die Dokumentation der Erinnerungslandschaft in der Stadt. Einzelpersonen, Gruppen, Vereine und Institutionen stellen sich selbst dar. Sie prägen mit ihrer Arbeit und ihrem Engagement die Frankfurter Erinnerungslandschaft.

Im Regal liegen Bücher, Broschüren und Informationsmaterialien aus, die einen Eindruck von den bearbeiteten Themen, Projekten und Angeboten bieten. Die geleisteten Recherchen der Initiativen und Einzelpersonen aus der Stadt verschaffen uns eine Grundlage zum Sprechen über den Nationalsozialismus. Viel von dem, was wir über Frankfurt und den NS wissen, haben sie recherchiert und/oder in Interviews mit Zeitzeug\*innen festgehalten. Viele Initiativen arbeiten lokal und projektbezogen, andere haben sich als überregional wahrgenommene Institutionen der historisch-politischen Bildung etabliert.

# Frankfurt and Nazism

## The CityLab in Search of Traces Today

In the autumn of 2020, 38 citizens of Frankfurt set out on a search for traces. They asked what places or situations remind them personally of National Socialism. Where — in what words, attitudes, and feelings — do they find traces and ongoing effects of Nazism that still shape our society today, regardless of how much it has changed? The exhibition presents 25 personal answers to these questions. The CityLabbers' presentations revolve around five basic themes:

### ONGOING EFFECTS

#### What continues to have an impact and what is repressed

The end of the war did not mean the end of Nazism. Nazi ideology lived on in many people's minds. A number of the CityLabbers explore racism, unfeelingness, and hostility towards minorities in their presentations.

### EXPOSURE AND OPENNESS

#### Who talks when and how, and who would rather remain silent and why

In our efforts to come to terms with the Nazi crimes, we encounter silence again and again — on the part of the perpetrators and the victims alike. There are many reasons for this silence, both good and bad: fear, shame, guilt, but also the impulse to protect, to prevent traumatic experiences from resurfacing. Many of the presentations are concerned with the conditions of silence and the CityLabbers' decision to break it.

### PERSONAL STORIES

#### Families and other lines of tradition

Some CityLabbers take a look at their own family histories or communities and ask how the history of Nazism has influenced our relationships and the way we live. Not least importantly, they repeatedly come back to the question of how to adopt a personal position — in the present and towards the past.

## CONSEQUENCES

### How you take a stance and whose side you join

Many members of our society take an active stance against rightist tendencies. They engage in political protest, for example, or raise questions about resistance and solidarity, also in the context of remembrance and commemoration. Several of the presentations address antifascist attitudes, migrant self-organization, traditions of distrust towards state institutions, but also compassion, for example for war children.

## REMEMBRANCE AND COMMEMORATION

### Who remembers?

### And who is remembered?

German commemoration, with its designated places and dates, is considered a model example of the critical reappraisal of dictatorship and genocide. But there is also criticism: is collective and public remembrance a way of unburdening ourselves of individual confrontation with Nazism? Do we stage a 'memory theatre' to divert

attention from our own entanglement with Nazism and its continuities? The CityLabbers show that there are myriad means of access to Nazi history above and beyond familial contexts. In their presentations, they confront issues such as testimony and recognition, inclusion and exclusion, silence and repression.

### The Aim of this exhibition

With this CityLab, we have set out to contribute to the pluralization of the remembrance collective, which is still shaped by a homogeneous conception of 'Germanness'. We would like to offer impulses for conceiving of the remembrance collective as one that is as open and diverse as the reality of our city and our country. Our hope is to encourage a 'solidary remembrance community' in which everyone joins in the effort to overcome the structures of injustice.

## Informationen zum Ausstellungsbesuch

ÖFFNUNGSZEITEN	Di – Fr	10 – 18 Uhr
	Mi	10 – 21 Uhr
	Sa + So	11 – 19 Uhr

### FÜHRUNGEN MIT KURATOR\*INNEN UND STADTLABORANT\*INNEN

Mittwoch	19.1.2022	19 Uhr
Sonntag	27.3.2022	12 Uhr
Samstag	14.5.2022	15 Uhr
Mittwoch	13.7.2022	19 Uhr
Samstag	10.9.2022	15 Uhr (mit Finissage)

3€ zzgl. Eintritt (8€/erm. 4€)

Weitere Führungstermine unter [www.historisches-museum-frankfurt.de/frankfurt-und-der-ns](http://www.historisches-museum-frankfurt.de/frankfurt-und-der-ns)

Für die Teilnahme an den Veranstaltungen und Führungen ist eine **Anmeldung erforderlich**. Diese ist, sofern nicht anders angegeben, im Vorfeld über den Online-Ticketshop (<https://historisches-museum-frankfurt.ticketfritz.de>) und den Besucherservice ([besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de](mailto:besucherservice@historisches-museum-frankfurt.de), T (069) 212-35154) möglich. Sind Plätze verfügbar, kann man sich auch unmittelbar vor Beginn der Veranstaltung an der Museumskasse anmelden.

## Selbst aktiv werden mit dem MMG 14+

Der Multimediaguide ist für Jugendliche ab 14 Jahren und Erwachsene konzipiert und führt durch alle drei Ausstellungen des Projekts „Frankfurt und der NS“. Neben Informationen zu den einzelnen Ausstellungen enthält er Arbeitsaufträge und lässt die Besucher\*innen tiefer in die Themen blicken und dabei selbst aktiv werden.

## Benutzer\*innenanweisung

Alle Stationen des Multimediaguides sind mit einem Stern markiert. Haltet das Smartphone oder das Leihgerät an das Symbol, um den jeweiligen Track zu starten. Die Übertragung erfolgt über NFC-Technologie. In manchen Smartphones muss das in den Einstellungen aktiviert werden. Wenn das Smartphone keine NFC-Technologie unterstützt, könnt ihr den QR-Code auf dem Symbol scannen. Außerdem könnt ihr die einzelnen Tracks über den Lageplan im Multimediaguide anwählen.

# Impressum / About this exhibition

## **Gesamtleitung / Director:**

Jan Gerchow

## **Leitung Frankfurt Jetzt! / Head of Frankfurt Now:**

Susanne Gesser

## **Kurator\*innen / Curators:**

Angela Jannelli (HMF), Gottfried Kößler, Susanne Thimm (HMF), Seçil Yıldırım (Assistenz/Assitant)

## **Stadtlaborant\*innen / CityLab participants:**

Olcay Acet, Elena Barta, Gaetano Biccari, Andrzej Bodek, Altaira Caldarella, Monica Camacho, Barbara Dankert, Serkan Eğridere, Claudia Fischer, Angela Freiberg, Anneliese Gad, Melanie Hartlaub, Christine Hartwig-Thürmer, Katja Kämmerer, Asal Khosravi, Tamara Labas, Marie-Luise Leberke, Gero Menzel, Semeret Micael, Gundi Mohr, Katharina Müller, Frank Paulun, Tobias Reuss, Judy Rosenthal, Adrian Schiller, Björn Schneider, Cansu Şahin

## **Weitere Beteiligte / Further collaborators:**

Judith Bauernfeind, Sandra Beer, Kathrin Dröppelmann, Michael Grundmann, Horst Krämer, Silas Kropf, Holger Priedemuth, Ursula Schmidt-Pallmer, Patrizia Siwak, Helga Stäcker

## **Zeichnungen / Drawings:**

Katharina Müller (KaMü)

## **Ausstellungsgestaltung / Exhibition Design:**

Paul Beury, museeon — Studio für Gestaltung

## **Ausstellungsgrafik / Graphic Design:**

Cláudia Wagner, museeon — Studio für Gestaltung

## **Textredaktion / Content Editors:**

Angela Jannelli, Gottfried Kößler, Susanne Thimm, Seçil Yıldırım

## **Übersetzung / Translation:**

Judy Rosenthal